

Zur Christoph-Schwarz-Loge

Daniel Bleninger und Christoph Schwarz, Gasthof Vorspann, August 2017

Christoph, woher nimmst Du eigentlich dieses Selbstvertrauen, um dich selbst, dein Leben und deine Arbeit in deinen Filmen so auszustellen?

Ich habe mich über die Jahre daran gewöhnt, Aufnahmen von mir selbst zu verarbeiten. Es ist mir nicht mehr peinlich, vor einer Kamera zu agieren, vor allem nicht, wenn ich derjenige bin, der den Film schneidet. Und auch mein Publikum hat sich wohl schon an meine Filmsprache gewöhnt. Ich arbeite gerne mit mir als Protagonist, weil ich hoffe, dass die Kunstproduktion etwas Eigentümliches bekommt, wenn es eine starke Autorenperson gibt, die sich nicht scheut, vorgeblich ehrliche Einblicke ins eigene Leben zu geben. Gefährlich wird dabei die Betriebsblindheit, und dass die Filme immer wieder um die gleichen Dinge kreisen, dass ich auf die gleichen Fragen die immergleichen Antworten gebe, dass sich die Sprache, der Rhythmus, die Witze ähneln.

Wie würdest Du CSL neben all diesen bekannten Elementen von deinen anderen Filmen abgrenzen?

Der Wunsch, diesen Film zu machen, kam vollkommen aus mir, im Vergleich zu so ziemlich allen meinen Filmen war CSL komplett intrinsisch motiviert. Hier ist mir also nix zugeflogen, ich habe proaktiv diesen Film und diese Reise begonnen, die Kreuzung der Lebenswege von 6 Männern mit dem gleichen Namen herbeigeführt. Gleichzeitig habe ich noch nie so lange und intensiv an einem Film gearbeitet- ob sich diese Konzentration ausgezahlt hat oder ob nun alles zerkocht ist, kann ich nicht mehr beurteilen, ich stand zu lange in der Küche!

Ich nehme als wichtigstes Element in deinen Filmen immer wahr, dass man ständig auf der Suche nach der Grenze zwischen Dokumentation und erfundener Geschichte ist. Du verschärfst dann diese Spannung dadurch, dass Du bereits im Film den Prozess des Filmemachens thematisierst, und in der Handlung bereits preisgibst, dass manche, scheinbar dokumentarische Entwicklungen eigentlich nur geskriptet sind. Kannst Du etwas dazu sagen, und zuerst noch aufklären, wie echt die Christoph-Schwarz-Loge ist?

Eigentlich ist dieser Film wirklich sehr dokumentarisch: es gibt die CSL wirklich, wir haben alle den gleichen Namen, das kann man ja auch ganz leicht googeln. Und es gab mich, der versucht hat, einen Film daraus zu machen, und sich Dinge einfallen lässt, um die Handlung anzukurbeln. Ich war immer der Meinung, dass man dem Film ansieht, dass es sich um echte Träger dieses Namens handelt, in der Schnittphase haben mir mehrere Freunde die Rückmeldung gegeben, dass es sich dabei ja genausogut im Laien handeln könnte, und ob ich mir mit offensichtlichen fiktiven Elementen nicht ein Eigentor schieße, weil man mir dann garnichts glauben würde. Das ist das Risiko bei dieser Arbeitsweise, aber eigentlich ist das ja ganz natürlich, bei dieser unscharfen Grenze, dass Dinge, die der Wahrheit entsprechen, als Fiktion verstanden werden.

Aber was war nun zu erst da? Die Loge, oder die Filmidee?

Ich habe 2013 die Idee gehabt, und natürlich immer auch gleich an einen Film darüber gedacht. So einen Film kann man dokumentarisch nur machen, wenn man selbst ein großes Interesse für seine Namenskollegen mitbringt, das Projekt als

Herzensangelegenheit sieht. Ich habe mich wirklich sehr für diese anderen Christophs interessiert, es war eine ziemlich spezielle und spannende Erfahrung, diese Männer kennenzulernen. Alle Dinge, die man sieht, haben wir wirklich gemacht- nur in einigen Fällen war der Auslöser stärker der Film. Zum Beispiel hatten wir immer daran gedacht, gemeinsam Fußball zu spielen, mir war es dann für die Filmhandlung wichtig, also habe ich mich dahinter geklemmt, dass wir das dann wirklich machen. Dinge wie unsere Satzung, den rituellen Ablauf der Sitzung oder unser Kennenlernpaket haben wir aber ziemlich unabhängig vom Film entwickelt.

Wieviele Christophs hast Du kennengelernt?

Ich habe 11 oder 12 persönlich getroffen, im Internet aber mehr als 30 oder 40 recherchiert und angeschrieben. Mein Fokus zur Logengründung lag ganz klar in Wien, es sollten ja monatliche Treffen zustandekommen. Erst in diesem Jahr haben wir mit unserer "Charmeoffensive" sehr viele CS in Restösterreich und Deutschland angeschrieben.

Wie waren diese ersten Treffen?

Es hat sich in den allermeisten Fällen schnell ein sehr freundschaftliches Verhältnis eingestellt. Die Ausgangslage ist ziemlich ideal: man hat etwas, was einen verbindet, gleichzeitig hat man keinerlei Überschneidungspunkte, keine gemeinsamen Freunde oder Berufe- man kann angenehm offen und ehrlich miteinander umgehen. Im Offtext vergleiche ich das mit Cousins, das entspricht auch voll und ganz meinem echten Empfinden, und das ist denke ich auch die Stärke an dieser Loge- wir spielen uns nichts vor. Dass ich diesen Prozess filmisch begleiten wollte, war dabei bestimmt auch ein Vorteil. So war klar, dass man sich nun nicht womöglich sein Leben lang einer Sache verschreiben muss, sondern dass wir es als Experiment sehen. Es würde auch reichlich sonderbar wirken, eine Namensloge zu gründen, ohne einem Filmprojekt im Hintergrund, oder einem anderen künstlerischen Ventil. Aber natürlich wäre das die echte Kunst, soetwas knallhart zu tun, nur aus Jux und Tollerei, ohne diesem Hintergedanken, einen Film drüber zu machen, ohne doppelten Boden.

Ab wann war dir dann klar, dass aus dem Film etwas werden könnte?

Ab dem Zeitpunkt, wo die Fördergeberinnen grünes Licht gaben, habe ich gehofft, dass es was wird. Ab unserem ersten Treffen war mir dann auch klar, dass wir fünf uns zusammen sehr wohl fühlen, und dass es irgendeine Form von filmische Dokumentation geben wird. Mir ist dann 2016 aber auch noch mein vorletzter Kurzfilm LDAE in die Quere gekommen, wo die Loge ein halbes Jahr ziemlich auf Sparflamme operiert hat.

Was hat es denn mit den Querverweisen zu deinen letzten Kurzfilmen LDAE und Ibiza auf sich?

Ich sehe meine Kurzfilme immer als Teil einer Serie, und weil sie ja ziemlich nah an meinem Alltag dran sind, wissen diese Filme natürlich auch voneinander Bescheid. Mir gefällt es ungemein, wenn die Filme sich gegenseitig betrachten und auch widersprechen, ich mag dieses Netz an Referenzen zwischen den Filmen, das macht mir eine kindliche Freude. Mir ist es bewußt, dass jemand, der keine Filme von mir kennt diese beiden Schlenker in der Geschichte, die Sache mit dem Großelternhaus und das

Filmprojekt LDAE nicht zwingend findet, wer die Filme kennt, kann meine Motivation hoffentlich verstehen. Dasselbe gilt so ähnlich für den Beginn, der von meiner intrapersonellen Arbeitsgemeinschaft handelt- diese Geschichte hat natürlich viel mehr Substanz für Menschen, die die ARGE Schwarz kennen, möglicherweise mein Video "Betriebsversammlung" gesehen haben, wo die vier Mitarbeiter der ARGE Schwarz über ihren aktuellen Stand der Arbeitsteilung diskutieren.

Du hast dich sichtlich eingehend mit deinem Namen, oder mit der Kraft des gemeinsamen Namens beschäftigt. Hat sich im Zuge dieses Prozesses deine Sichtweise verändert?

Ein wichtiger Gedanke für mich war die Überlegung, dass Namen nur in sozialen Kontexten eine Rolle spielen- wäre man der einzige Mensch auf diesem Planeten, würde man keinen Namen benötigen. Der Name definiert einen Menschen also für die anderen. Dahingehend ist die leichte Identitätskrise des Protagonisten, die man genauso gut als Midlifecrisis sehen kann, auch verständlich: ich trage einen Namen nun seit 36 Jahren, aber kann ich ihn ausfüllen, kann ich dem entsprechen, was andere von mir erwarten? Kann ich diese Erwartungen umgehen, indem ich unter einem anderen Namen operiere?

Warum ist CSL nun der Schlußpunkt diese Reihe an Kurzfilmen?

Wenn man an einem formal recht strengen Konzept über lange Zeit festhält, wiederholt man sich gezwungener Maßen. Dazu bin ich von diesen Jahren des Einzelkämpfertums auch ein Stück weit ermüdet, und sehne mich wieder nach Zusammenarbeit oder echten Produktionsbedingungen wo ich delegieren kann.

Was ist dein Verständnis der Schlußszene? Der Protagonist blickt direkt in die Kamera, direkt sein Publikum an?

Einerseits soll dieser Blick den Offtext verdeutlichen, Christoph Schwarz ist mein Name, das bin ich, ich habe Frieden mit mir geschlossen. Der Blick bedeutet für mich aber auch: wir sind am Ende einer Reise angekommen, ich habe euch nun seit 7 Jahren Geschichten aus meinem Leben erzählt, die Wahrheit verdreht, viel gelogen, dabei aber immer auch real existierende Freunde, Menschen, Orte und Begebenheiten eingeflochten, jetzt ist's aus, danke für die Aufmerksamkeit, Ende Gelände.

Warum bist Du Dir so sicher, dass Du diesem Format den Rücken kehrst?

Ich möchte wieder freier und unvoreingenommen an die Dinge rangehen- nicht mehr Schema F. Dadurch, dass für mich diese Filme immer eine Reihe waren, war es für mich undenkbar, bestimmte Dogmen umzuwerfen: unbewegte Kamera, keine Musik, keine echten Dialoge, viel Offtext. Darüber hätte ich nicht diskutiert, das waren die Grundpfeiler. Genauso der klare Fokus auf den Kinoraum als idealen Rezeptionsraum. Damit ist nun Schluß- ab jetzt kann wieder bei Null angefangen werden.

Warum hast Du dich wieder dafür entschieden, den Filmdreh über die Loge in die Handlung mit einzubauen?

Ich habe einen starken Hang zu Autoreferenz- und weil ich meine Filme als eine Serie sehe, war es für mich auch durchaus okay, bekannte Strategien noch einmal anzuwenden. Auf einer inhaltlichen Ebene geht es ja selbstreferentiell zu, ich lerne

andere Träger meines Namens kennen, beschäftige mich also irgendwie mit meinen Ebenbildern. Ich hatte schon recht früh die Idee, als Gegenpart zur Logendokumentation einen Dramaturgen zu engagieren, der mich einerseits wirklich berät, andererseits auch eine Rolle im Film spielt, mich anstachelt, mehr aus diesem Plot zu machen. Gleichzeitig war das aus meiner Sicht auch der ehrlichste Ansatz, denn wir hatten zu keinem Punkt in der Loge soetwas wie Konflikte, um die man eine Story bauen hätte können. Wir mochten uns, ich glaube jeder von uns hat die Logentreffen genossen, niemand wollte das Projekt hinschmeissen, aber richtig abgehoben im Sinne von maximaler Hingabe ist die Loge auch nicht. Also die Dinge, die normalerweise in Filmen dann passieren, die waren nicht denkbar. So fand ich es am cleversten, den Prozess des Filmemachens mit zu thematisieren.

Das hat ja auch was mit Ehrlichkeit zu tun, oder? Dein Publikum weiß ja, dass Du ein Filmemacher bist.

Ich glaube genau darum geht es mir, ich möchte mit meinen Offtexten aus der ersten Person dem Publikum die Hand reichen und sagen, das was Du jetzt hier siehst, das ist ein Film, alle Menschen, die wir hier sehen, wissen, dass wir einen Film drehen, wenn eine Szene künstlich wirkt, dann deswegen, weil die Personen nicht gewohnt sind, vor einer Kamera zu agieren, aber die Menschen sind echt. Ich fände es irgendwie nicht ehrlich genug, wenn man die Filmproduktion aus der Geschichte ausklammert, natürlich war es für alle Beteiligten befreiend, zu wissen, dass wir uns auch für einen Film verbrüderern.

Abschlussfrage, klassisch: was war der schwierigste Moment bei den Dreharbeiten zu CSL?

Im Vergleich zu normalen Dreharbeiten hatten wir es alleine schon mit der Terminfindung nicht leicht- alle Christophs sind beruflich sehr aktiv und es war immer recht aufreibend, dass wir überhaupt vollzählig sein werden. Ich hatte der Loge gegenüber immer wieder auch ein schlechtes Gewissen, warum der Film nicht schon früher fertig geworden ist. Die schönste, selbstreferentielle Schleife an dem Projekt ist aber für mich die Tatsache, dass die Loge ja wirklich zur Hilfe unter Namensbrüder gegründet wurde, und mir meine Logenbrüder mit viel Engagement geholfen haben, meinen Film zu realisieren.